



**Evangelium (Jo. 20, 23-30)**

**Sequentia sancti Evangelii secundum Joannem. In illo tempore: Dixit Jesus discipulis suis: Amen, amen, dico vobis: si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Usque modo non petistis quidquam in nomine meo: Petite, et accipietis, ut gaudium vestrum sit plenum. Hæc in proverbii locutus sum vobis. Venit hora, cum jam non in proverbii loquar vobis, sed palam de Patre annuntiabo vobis. In illo die in nomine meo petetis: et non dico vobis, quia ego rogabo Patrem de vobis: ipse enim Pater amat vos, quia vos me amastis, et credidistis quia ego a Deo exivi. Exivi a Patre et veni in mundum: iterum relinquo mundum et vado ad Patrem. Dicunt ei discipuli ejus: Ecce, nunc palam loqueris et proverbium nullum dicis. Nunc scimus, quia scis omnia et non opus est tibi, ut quis te interroget: in hoc credimus, quia a Deo existi.**

*In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: «Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwa bitten werdet, so wird Er es euch geben. Bis jetzt habt ihr um nichts in Meinem Namen gebeten. Bittet, und ihr werdet empfangen, und eure Freude wird vollkommen sein. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde, da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu reden, sondern offen vom Vater zu euch sprechen werde. An jenem Tag (wenn ihr im Hl. Geiste volle Gotteskinder geworden seid) werdet ihr in meinem Namen bitten, und Ich sage euch: Ich brauche den Vater nicht für euch zu bitten; denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr Mich geliebt, und geglaubt habt, daß Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.» Da sprachen seine Jünger zu ihm: «Sieh, nun redest Du offen und sprichst nicht mehr in Gleichnissen. Jetzt wissen wir, daß Du alles weißt und nicht nötig hast, daß Dich jemand frage; darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.»*

**Z**um hl. Pfarrer von Ars kam der Gründer eines Waisenhauses und frug um Rat, ob er seinem Werke mit Hilfe der Presse die Unterstützung der Öffentlichkeit erwerben könne und wie er es anstellen solle. Abbé Vianney antwortete: „Machen Sie nicht so viel Spektakel bei den Menschen, sondern dafür lieber ein bißchen mehr bei Gott!“ „Bittet, und ihr werdet empfangen“, sagt uns Christus; nicht die Menschen sollen wir bitten, wenigstens nicht sie in erster Linie, sondern den himmlischen Vater, und zwar in Seinem Namen, d. h. im rechten Glauben an Ihn als den eingeborenen Sohn Gottes, Der in Einheit mit dem Vater die Bitten zu erhören und alles zu gewähren vermag, und in festem Vertrauen. Die hl. Katharina von Siena schreibt in einem ihrer Briefe: „Gottes Hilfe wird uns in dem Maße verliehen, als wir sie erhoffen.“

Aber warum müssen wir über Vertrauen und Hoffnung hinaus dem allwissenden Gott unsere Bitten auch noch vortragen?

Er „könnte uns zwar alles im Überfluß schenken auch ohne Bitte, ja ohne jeden Gedanken unsererseits, wie Er den vernunftlosen Tieren alles zum Leben Notwendige gibt. Aber als wohlthätigster Vater will Er von Seinen Kindern gebeten sein. Er will, daß wir Ihn täglich ernstlich bitten und dadurch immer vertrauensvoller beten lernen. Er will durch fortwährende Erhörung unseren Bitten Seine Güte gegen uns von Tag zu Tag beweisen und offenbar werden lassen“<sup>1</sup>,

antwortet der Römische Katechismus. M. a. W. während Gott für die vernunftlose Kreatur ohne deren Zutun sorgt, gibt Er der verständigen durch das Bittgebet Anteil an Seiner gütigen Vorsehung; Er läßt sie gleichsam mitdenken. Darum sollte außer dem lebendigen Glauben auch unser Denken, Handeln und Reden Gottes Gesetz folgen. Wenn unser Wille nämlich so mit dem göttlichen übereinstimmt, werden wir am sichersten die Erfüllung unserer Wünsche von Gott erlangen<sup>2</sup>. Auf diese Weise wird auch unsere Liebe zu Gott vermehrt.

„Denn wenn wir Ihn ausdrücklich anerkennen als den Urheber jegliches Guten und all unseres Glückes, müssen wir Ihn doch mit immer größerer Liebe umfassen.“<sup>3</sup>

Manchmal muß Gott bei unseren Bitten jedoch das tun, was Eltern tun bei den Bitten ihrer Kleinen: aus der Kindersprache „übersetzen“. Das Kleine will „Tinten“, will „Boot“, die Eltern geben ihm aber wohlweislich weder das eine noch das andere, sondern „Brot“ und zu „Trinken“. So auch der Herr. Er gibt uns oft statt der „Schlange“<sup>4</sup>, um die wir tatsächlich bitten, „Brot“, das wir brauchen.

Worum sollen wir also bitten? Was gut und ehrbar ist, mögen die Menschen von Gott erbitten, oder, wie der Katechismus sagt:

„Was man erlaubterweise wünschen darf, um das darf man auch bitten.“<sup>5</sup>

Man beachte dabei aber die Rangordnung der Dinge! Unbedingt und ohne Einschränkung dürfen wir die Ehre Gottes und alles was uns Gott näher bringen kann, wünschen, suchen und erbitten. Wer also allein um irdische Güter, leibliche Wohlfahrt, wirtschaftlichen Erfolg oder Ehre vor den Menschen bittet, weil er im Zeitlichen sein ganzes Glück sieht und auf die ewige Seligkeit bei Gott im Himmel vergißt oder sich nicht um sie kümmert, betet ohne Zweifel nicht, wie es sich gehört, und auch kaum in Jesu Namen, Der uns bekanntlich etwas ganz anderes gelehrt hat. Die erste Hälfte der Vater-unser-Bitten haben ja nur Gott und Sein Reich im Auge. Das Gebet des Herrn ist überhaupt eine gute Richtschnur für unser Bitten, gleichwie es die Zehn Gebote vom Sinai für unser sittliches Verhalten sind. Auch wenn wir in

ihm um das tägliche Brot, um die Abwendung von Not und Drangsal, kurz um Erlösung vom Übel beten, haben wir, wenn unsere Gesinnung eine rechte ist, noch die Ehre Gottes im Auge, nach dem Beispiel des Psalmisten, der, als er spricht: „Herr, straf mich nicht in Deinem Zorn!“ (Ps 6, 2), den Grund angibt, der ihn als auf die Verherrlichung Gottes von ganzem Herzen bedachten Mann erweist: „Denn im Tode denkt man Deiner nicht. Wer lobte Dich im Schattenreich?“ (v. 6)

Wenn wir das beachten, sollen wir getrost ein bißchen Spektakel beim Lieben Gott machen und etwas weniger bei den Menschen. Am Ende eines Wahlkampfes wünscht man wohl auch, die Politiker würden sich diese Devise einmal zu Herzen nehmen.

Andererseits entbindet uns rechtes Beten nicht vom richtigen Handeln. Zu beten, als wenn alles nur von Gott abhinge und zu handeln, als ob alles von uns abhinge, empfehlen die Väter. Welcher Bauer, der um das Gedeihen der Feldfrüchte betet, um den Schutz vor Sturm und Hagelschlag, würde deswegen das Säen und Pflanzen unterlassen? Zwar ist, wie der Volksmund weiß, an Gottes Segen alles gelegen, doch dieser kommt herab auf das Werk unserer Hände. Das Gebet muß unser verantwortliches Tätigsein auf der Erde begleiten, nicht ersetzen.

Darum zum Schluß ein paar Bemerkungen zum heutigen Wahlsonntag:

- 1.) Da der Mensch ein soziales Wesen ist mit einem Ursprung in einer Familie und Gemeinschaften, die alle ohne eine Autorität nicht bestehen können, ist auch die obrigkeitliche Gewalt von Gott geschaffen und legitimiert. Sie entspringt keineswegs menschlicher Willkür und Übereinkunft, sondern ist mit der menschlichen Natur vom Schöpfer mitgegeben und muß nach Seinem Willen ausgeübt werden. Was Gott von den Machthabern zuerst verlangt, ist wie der Apostel Petrus (1 Petr 2, 14) schreibt: „die Bestrafung der Übeltäter und die Belobigung der recht Handelnden“. Es ist ihre erste und wichtigste Aufgabe, dem Verbrechen kraftvoll entgegenzutreten. Sodann sollen sie alles tun, was der Wohlfahrt der Gutgesinnten dient.
- 2.) Als Christen ist es darum unsere Pflicht, durch unser Wahlverhalten darauf hinzuwirken, daß dies auch geschehe. Wir dürfen unsere Stimme deshalb nur solchen geben, von denen wir annehmen können, daß sie sich dafür einsetzen. Die Auswahl ist dann am Ende oft nicht mehr groß, weil viele aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Partei mit antichristlichen Zielen oder wegen ihrer persönlichen Überzeugungen diesen Kriterien nicht genügen.
- 3.) Die Kirche weist uns in der gegenwärtigen Situation auf bestimmte Gefährdungen unserer Gesellschaften immer wieder eindringlich hin. Sie begegnen vornehmlich in zwei Bereichen: dem der Entstehung und Endes des menschlichen Lebens und demjenigen von Ehe und Familie. Das beginnt mit der künstlichen Befruchtung und der Embryonenforschung, setzt sich fort mit der Leihmutterchaft, dem Verbrechen der Kindstötung im Mutterleibe, vulgo Abtreibung genannt, und mündet auf der anderen Seite in die Frage der selbstgewählten oder aufgezwungenen Euthanasie, die gleichfalls ein Tötungsdelikt darstellt. Ein Beispiel aus Frankreich, wo z. Z. die Eltern und Unterstützer des Koma-Patienten Vincent Lambert gegen gewisse Ärzte und

Juristen um dessen Weiterleben kämpfen, zeigt, daß die besagte Gefahr durchaus keine bloß gedachte ist, sondern aktuell bereits besteht. Der andere Bereich umfaßt die sog. Gender-Ideologie, die ein frontaler Angriff auf die Schöpfungsordnung ist, die gleichgeschlechtliche Ehe-Simulation, die Destabilisierung der Ehe als Rechtsinstitutes, die Eingriffe in das elterliche Erziehungsrecht, etwa durch die Frühsexualisierung der Kinder und die neomarxistische Indoktrination der Schüler im Bildungswesen. All dies ist abzulehnen, und, wer dies vertritt, kann kein geeigneter Repräsentant christlicher Wähler sein.

4.) Weitaus schärfer als bei der letzten Wahl zum Parlament der Europäischen Union 2014, ein gutes Jahr vor der Migrationswelle 2015, ist inzwischen die Problematik der Einwanderung in den Blick gerückt. Die Terrorakte mit vielen Todesopfern durch islamische angebliche „Schutzsuchende“ und die zahllosen „Einzelfälle“, sprich: Messermorde, Notzucht, Körperverletzungen, Diebstähle, die durch jene und ihre Vettern, die schon etwas länger hier leben, verübt wurden, haben viele Bürger aufgeschreckt und aufgeweckt. Und trotzdem: so schlimm diese Verbrechen auch seien, können wir diese Gefahren für die innere Sicherheit und Unversehrtheit der Bürger dennoch nicht als die einzigen und nicht als die größten betrachten. Die Staatsgewalt wäre, wie der Apostel sagt, sicherlich in der Pflicht, die Übeltäter zu bestrafen und dem Verbrechen viel kraftvoller und unnachgiebiger entgegenzuwirken, doch sie ist außerdem verantwortlich für den gedeihlichen Fortbestand des Volkes, das unter ihrer Leitung steht. Die Unterschiede der Völker und Kulturen sind indes gewachsen und in diesem Sinne ein natürlicher, gottgewollter Reichtum; sie dürfen deswegen nicht durch Überfremdung eingeebnet und zerstört werden. Der hl. Johannes Paul II. sagte:

„Die katholische Soziallehre sieht sowohl die Familie als auch die Nation als eine natürliche Gesellschaft an, die also nicht das Ergebnis bloßer Konvention ist. Darum können beide in der Geschichte der Menschheit durch nichts ersetzt werden. Man kann z. B. die Nation nicht durch den Staat ersetzen... Noch weniger ist es möglich, die Nation mit der sogenannten demokratischen Gesellschaft zu identifizieren...“<sup>6</sup>

Es kann darum auch keinen bloßen „Verfassungspatriotismus“ geben, ohne die vorrangige Liebe zum eigenen Volke, zur angestammten Heimat und zum Vaterland. Im Wort „Patriotismus“ steckt das lateinische *pater*, und auch das Wort „Vaterland“ enthält als ersten Bestandteil „Vater“, erweitert um den Begriff eines bestimmten Territoriums.

„Der Vater ist derjenige, der gemeinsam mit der Mutter dem Menschen das Leben schenkt. Mit dieser Zeugung durch den Vater und die Mutter ist der Begriff des ‚Patrimoniums‘, des Erbes, verbunden, der wiederum den Grund bildet für den Begriff des Vaterlandes.“<sup>7</sup>

So wird schon an den Wortbedeutungen sichtbar, wie eng Zeugung und Geburt, Familie, Vaterland und Heimaterde zusammengehören. Wir sind Treuhänder dieses biologischen, geistigen und materiellen Erbes, nicht Eigentümer mit dem Recht, es zu verschleudern, sondern haben den Auftrag, es zu bewahren, zu pflegen und an künftige Generationen weiterzugeben. Papst Johannes Paul verwies dabei auch auf die Heilige Schrift, in der es Elemente einer echten Theologie der Nation, vor allem für Israel, gibt.



Was hat das nun mit dem Europa-Parlament zu tun?

- Erstens kommen viele Gesetze – man sagt: die Überzahl – aus Institutionen der Europäischen Union oder werden dort angebahnt. Viele Vorlagen aus Straßburg und Brüssel entsprechen jedoch nicht dem christlichen Menschenbild, wie wir es aus Schrift, Tradition und kirchlichem Lehramt kennen.
- Zweitens gibt es dort starke Tendenzen zur Knebelung der Völker und Nationen mit dem Ziel der Bildung eines Einheitsstaates. Schon jetzt verletzen die Institutionen der Union häufig das in der katholischen Soziallehre ganz fundamentale Prinzip der Subsidiarität, indem sie sich in die Kompetenzen kleinerer Einheiten einmischen oder sie an sich ziehen. Das führt zur Gängelung der Bürger und Gemeinschaften durch eine Flut unnützer, kleinlicher, lebensfremder Bestimmungen.

Sollte man dieses Parlament also wieder abschaffen?

Es gibt Politiker und Parteien, die dies befürworten. Die einschneidendste Entscheidung haben für sich in dieser Hinsicht die Briten getroffen, indem sie der Institution als ganzer nunmehr den Rücken kehren. Für mich persönlich ist jenes Haus in Straßburg 2004 endgültig gestorben, als der italienische Christdemokrat und katholische Philosoph Rocco Buttiglione von einer Mehrheit der Parlamentarier als Kommissar abgelehnt wurde, weil er es gewagt hatte – man höre! –, auf der Katechismus-Wahrheit, daß homosexuelle Handlungen Sünde sind, zu bestehen. Seitdem ist recht klar, wes Geistes Kind man dort ist.

Ist es darum das Beste, nicht an der Wahl teilzunehmen?

Natürlich nicht! Denn durch den Verzicht auf die Wahrnehmung des Wahlrechtes überläßt man das Feld unseren Widersachern, den Gottlosen und Kirchenhassern, den Feinden des schutzlosen Lebens und der göttlichen Ordnung in Ehe und Familie, den Globalisierern, den Totengräbern der christlich-abendländischen Kultur, den Freimaurern, Neomarxisten, Feministen und Gender-Ideologen, Sozialisten, Kommunisten, Grünen und den Scheinheiligen und Kollaborateuren in den Reihen der christdemokratischen Volksparteien. Nehmen wir also unsere Verantwortung wahr, und geben wir unsere Stimme Menschen, denen wir die Verteidigung unseres geistigen und religiösen Erbes zutrauen können!

Doch machen wir nicht nur Spektakel bei den Menschen, sondern mehr bei Gott! Unter einem Gebetsaufruf für die heutige Wahl fand ich folgende kleine Litanei:

HERR, auf die Fürsprache Deiner allerheiligsten Mutter:

- Von Atheismus und Unmoral befreie uns!
- Von Regierenden, die von antichristlichen Ideologien inspiriert sind, befreie uns!
- Von Sünden gegen das werdende Leben befreie uns!
- Von der öffentlichen und rechtlichen Zulassung der unreinen Sünden wider die Natur befreie uns!
- Von der Ungerechtigkeit im sozialen, nationalen und internationalen Leben befreie uns!
- Von der Leichtigkeit, mit der die Gebote Gottes mißachtet werden können, befreie uns!
- Von den Sünden wider den Heiligen Geist befreie uns!

*Allgemeines Gebet:*

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater! Sieh an mit den Augen Deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Not. Erbarme Dich über alle Christgläubigen, für welche Dein eingeborener Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist und Sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesus wende ab, gnädigster Vater, die wohlverdienten Strafen, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriegsrüstungen, Teuerung, Krankheiten, betrübte, armselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke in allem Guten geistliche und weltliche Vorsteher und Regenten, damit sie alles befördern, was zu Deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heile, zum allgemeinen Frieden und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag. Verleihe uns, o Gott des Friedens, eine rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung; bekehre unsere Herzen zur wahren Buße und Besserung unseres Lebens; zünde an in uns das Feuer Deiner Liebe; gib uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben Dir angenehm und wohlgefällig seien. Wir bitten auch, wie Du willst, o Gott, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübten und elenden Christen, für Lebendige und Abgestorbene. Dir, o Herr, sei empfohlen all unser Tun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns Deine Gnade hier genießen und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit Dich loben, ehren und preisen mögen! Das verleihe uns, o Herr, himmlischer Vater! Durch Jesus Christus, Deinen lieben Sohn, welcher mit Dir und dem Heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.<sup>8</sup>

1 IV p., cap. 2, 7.: *Posset vero Deus non petentibus, ne cogitantibus quidem, abunde nobis omnia dilargiri; quomodo et animantibus rationis expertibus cuncta suppeditat ad usus vitæ necessarios; sed beneficentissimus Parens vult a filiis invocari; vult nos quotidie rite petendo, petere fidentius; vult, impetratis iis quæ postulamus, in dies magis testificari ac prædicare suam in nos ipsos benignitatem.*

2 Cf. op. cit., IV p., cap. 7, 6.: *Sed tum maxime et fide et spe vigentes, omnia a Deo optata consequemur, cum ad ipsius Dei legem ac voluntatem omnem mentem, actionem et orationem nostram conformabimus...*

3 Op. cit. IV p., cap. 2, 8.: *Amplificatur etiam charitas; nam illum auctorem agnoscentes omnium bonorum utilitatumque nostrarum, quanta eum possumus maxima charitate complectimur...*

4 Cf. Mt 7, 10

5 Op. cit. IV p., cap. 4, 1.: *...quæ iusta, quæve honesta sint, a Deo petant homines...*

6 Erinnerung und Identität, s. l. e. a. [Augsburg 2005], 93 s.

7 Op. cit., 93

8 Von Petrus Kanisius in einem Briefe an seine Kölner Mitbrüder gesandt (Augsburg 1560):

*Eynn sonderlich nutzlich Gebett, fur allerlei anligen der gantzen Christenheytt, taglich zu sprechen.*

Almachtiger ewiger Gott Herr Hymmlischer Vatter, sihe ahn mytt den äugen deiner grundtlosen Barmhertzigkait, vnser jamer, eilend vnd nott: Erbarm dich vber alle Christglaubigen, fur welche dein Eingeborner Sun vnser lieber Herr vnnd Haylandtt Jhesus Christus, inn die Hand der Sunder wylliglichenn kommen, vnnd auch sein Rosenfarbes blutt, am Stammen dess heiligen Creutz vergossen hat. Durch disen Herren Jesum, wend ab gnadigster Vatter, die woluerdiente straff, gegenwertige vnnd zukunfftige gefarligkayten, *schodliche* emporung, vnnd krigsrustung, Theurung, kranckhayten vnnd betrubtte, armmselige Zeytten. Erleuchtt auch vnd stercke in allem gutten Gaistliche vnd weltliche Obersten vnd Regenten, damytt sy alles furdern, wass zu deiner Gettlichen Ehr, zu vnserem Heil vnnd gemaynen Friden vnd Wolfartt der Christenheit gedeyen mag. Verleyhe vnss, O Gott des fridens rechte vereynigung ihm glauben, on alle Spaltung vnnd zertrennung. Bekere vnnsere hertzen zu warer Buss vnnd besserung des lebens. Zünd ean in vns das feur der liebe gibe ein hunger vnnd eyfer zu aller gerechtigkeit, damytt myr alss gehorsame kinder, im leben vnnd sterben, dir angenehme vnd wolgefällig sein. Bitten auch wie du wiltt, O Gott, das myr bitten sollen, fur vnnsere freund vnnd feind, fur gesunden vnnd krancken, fur alle betrubtte, vnnd elende Christen, fur lebendige vnd abgestorbene. Dir sey einmal beuolhen, O Herr, all vnnsere handel vnnd wandel, vnser leben vnnd sterben, lass vns nuhr deiner Gnaden hie geniessen, vnd dortt mytt allen ausserwollten erlangen, das wyr in ewiger freud vnnd Seligkeit dich loben vnd ehren mogen. Das uerleihe vns Herr Hymmlischer Vatter, durch Jhesum Christum, deinen lieben Sun, vnsern Herren vnnd Haylandtt, welcher mytt dir vnnd dem Hailigenn Gayst, gleicher Gott lebtt vnnd regiert in Ewigkaytt. Amen.

(P. F. Saft S.J., Das „Allgemeine Gebet“ des hl. Petrus Kanisius im Wandel der Zeiten, in: Geist und Leben 13 [1938], 215 – 223, bes. 222a–f)

Bildquelle: © Foto: Francisco Seco/AP